

Sächsisches Elbzeitung

Tageblatt für das Elbgebirge

Die Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau und des Finanzamts Schandau. Heimatzzeitung für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Ostau und Westau und die Landgemeinden Altendörf, Großdörf, Kleinmühl, Kleinschül, Reppen, Lichtenhain, Mitteldörf, Dorsdorf, Proffen, Rathmannsdörf, Kleinhardtörf, Schmilka, Schwina. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hilde, Inh. Walter Hilde, Bad Schandau, Hauptstraße 134, Fernruf 22. Postfach 22. Druckort: Dresden 33 327. Circulanz: Bad Schandau 3412. Volkshaus Bad Schandau 620. Geschäftszeit: wochentags 8—12 und 14—18 Uhr. Annahmestunde für Anzeigen 10 Uhr, Familienanzeigen 11 Uhr vorm.



Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM. (einkl. Postgeld), für Selbstabholer monatlich 1.65 RM., durch die Post 2.-RM., zuzügl. Postgeld. Einzelnummer 10 Rpf., mit Illustrierter 15 Rpf. Nichterhalten einzelner Nummern u. Beilagen infolge höherer Gewalt, Vetelebensversicherung usw. berechtigt die Bezugsnehmer nicht zur Rückzahlung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Zeitungslieferung u. Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Rpf., im Textfeld 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Rpf. Ermäßigte Grundpreise, Nachlässe und Beilagengebühren lt. Anzeigenpreislifte. Erfüllungsort Bad Schandau.

Zum Wochenende, Illustrierte Sonntagsbeilage Das Leben im Bild

Wochenbeilagen: Unterhaltung und Wissen, Das Unterhaltungsblatt

Nr. 66

Bad Schandau, Mittwoch, den 19. März 1941

85. Jahrgang

Wieder 26500 BRZ. versenkt

Neue Erfolge unserer Schnellboote und U-Boote — Starke Kräfte der Luftwaffe im Angriff gegen militärische und kriegswichtige Ziele der Insel — Während der ganzen Nacht Spreng- und Brandbomben auf Hull

Berlin, 19. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei einem Vorstoß gegen die englische Südküste versenkte ein Schnellboot aus einem feindlichen Geleitzug zwei Handelsschiffe mit insgesamt 10 000 BRZ.

Ein Unterseeboot versenkte zwei bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 13 000 BRZ., ein anderes Unterseeboot 3500 BRZ. feindlichen Handelsschiffes.

Starke Kräfte der Luftwaffe griffen in der letzten Nacht wieder militärische und kriegswichtige Ziele in Großbritannien an. Insbesondere wurden auf Hull an der Humber-Mündung während der ganzen Nacht Spreng- und Brandbomben aller Kaliber in großer Zahl abgeworfen. In Hafeneinrichtungen und Versorgungsanlagen entstanden zahlreiche Brände.

Bei Tage wurde ein Handelsschiff im St. Georgs-Kanal wirkungsvoll mit Bomben belegt. Das Schiff blieb mit Schlagseite liegen.

Im Mittelmeerraum griffen am 16. März deutsche Aufklärungsflugzeuge 40 Kilometer westlich Kreta einen starken Verband feindlicher Kriegsschiffe, bestehend aus zwei schweren Einheiten, sechs Kreuzern und zwei bis drei Zerstörern an. Die beiden schweren Einheiten wurden durch je einen Lufttorpedo getroffen.

Der Feind flog in der letzten Nacht in Norddeutschland ein

und warf über zwei Küstenstädten Brand- und Sprengbomben. Der angerichtete Schaden ist geringfügig. Es gelang, sämtliche Brände bereits im Entstehen zu löschen. Einige Zivilpersonen wurden getötet, mehrere verletzt.

Der Gegner verlor fünf Flugzeuge, davon zwei durch deutsche Nachtjäger. Ein eigenes Flugzeug lehrte vom Feindflug nicht zurück.

An dem Erfolg bei dem Angriff auf den Verband feindlicher Kriegsschiffe westlich Kreta waren beteiligt: Kampfgroßgruppenkommandeur Hauptmann Kowalewski als Kommandant mit der Befehlshaber Oberleutnant Lorenz, Oberfeldwebel Henze, Feldwebel Lehmann, und Leutnant Bod als Kommandant mit der Befehlshaber Oberfeldwebel Schmidt, Unteroffizier Brückner und Feldwebel Katen.

112 Schiffe bei Dünkirchen verloren

Rotterdam, 19. März. Die bereits gemeldeten Verlustziffern Englands und der Alliierten, die von Loyds veröffentlicht wurden, enthalten laut Associated Press erstmalig auch die englischen Verluste von Dünkirchen. Die Engländer haben hierbei 73 Schiffe mit 280 556 BRZ. verloren, die Alliierten 39 Schiffe mit 169 348 BRZ. In diesen Ziffern sind nicht enthalten Yachten und Fischerboote, die bei den Rettungsaktionen eine besondere Rolle gespielt haben. Loyds bezifferte bekanntlich die englischen Verluste einschließlich der Alliierten und Neutralen während der ersten 18 Kriegsmomente auf 4 962 257 BRZ.

Wie die deutschen Lufttorpedos die beiden englischen Schlachtschiffe trafen

Anscheinend die Maschinenräume beschädigt

Rom, 19. März. Zu der Torpedierung von zwei englischen Schlachtschiffen 50 Kilometer westlich von Kap Erio meldet ein Sonderberichterstatter des „Giornale d'Italia“ folgende Einzelheiten:

Trotz des besonders unsichrigen Wetters war es einem Aufklärungsflugzeug gelungen, in den Gewässern von Kreta einen feindlichen Flottenverband auszumachen. Der Verband bestand aus zwei Schlachtschiffen, die von sechs Kreuzern geschützt wurden, deren Flankenschutz wiederum Torpedoboote übernommen hatten. Ein Zerstörer fuhr dem Verband als Aufklärer voraus. Gegen starken Wind fliegend, überbrachte das Aufklärungsflugzeug seine Meldung, worauf sofort zwei Heinkel 111 starteten, die nach 750 Kilometer langem Anflug den Verband sichteten.

Mit der Sonne im Rücken liefen sie trotz des überaus heftigen Abwehrschusses und des Versuches des Verbandes, sich einzunebeln, zum Torpedowurf an. Aus größerer Höhe gingen die Flugzeuge auf 400 Meter Höhe herunter und schossen auf einen Kilometer Entfernung ihre Torpedos ab, die ihr Ziel trotz verwehelter Verhältnisse, durch Schiffsradar, überbrachte das Aufklärungsflugzeug auf, bei denen anscheinend die Maschinenräume beschädigt worden sind. Die deutschen Flugzeuge trafen nach über 750 Kilometer Rückflug wieder unbeschädigt in ihren Stützpunkten ein.

Britische Schiffsverluste 75 v. H. höher

Amerikanische Marinekreise bestätigen die Angaben des OZAW.

In seiner letzten Rede vor dem Unterhaus hatte der erste Lord der britischen Admiralität, Alexander, die wöchentlichen durchschnittlichen Verluste der englischen und in englischen Diensten fahrenden Handelsschiffahrt seit Kriegsbeginn angegeben, deren Zusammenstellung einen Gesamtverlust von rund 5 Millionen BRZ. ergab.

Zu diesen englischen Verlustangaben bemerken amerikanische Marinekreise, daß nach ihren Berechnungen die Tonnage der versenkten Schiffe um rund 75 Prozent höher liegt. Ein Zuschlag von 75 Prozent zu den englischen Verlustangaben würde einen Gesamtausfall von 8,75 Millionen BRZ. englischer und in englischen Diensten fahrender Tonnage ergeben. Die Berechnung amerikanischer Marinekreise bezieht sich auf einen geringen Unterschied die von deutscher Seite bekanntgegebenen Verluste der feindlichen Handelsschiffahrt, die laut Wehrmachtbericht vom 12. März 1941 die 9-Millionen-Grenze erreicht hat.

USA-Admiral widerlegt Hallig-Phrasen

„Und ein Viertel aller amerikanischen Transporte versenkt“

Die im letzten Monat sprunghaft gestiegenen Verluste britischer Handelsschiffe im Atlantik haben den englischen Vorkämpfer in USA, Lord Halifax, zu folgender Erklärung veranlaßt: „Deutschland ist nicht imstande, den dauernden Strom an Kriegsmaterial, der aus den USA nach England fließt, zu unterbrechen. Nur ein winziger Prozentsatz aller Lieferungen erreicht nicht die englische Küste.“

Im Gegensatz zu dieser Erklärung des englischen Vorkämpfers steht die Äußerung des amerikanischen Konteradmirals Stirling, der einem Vertreter von United Press sagte: „Und ein Viertel aller amerikanischen Transporte, die während der letzten Wochen nach England

unterwegs waren, sind den deutschen Streitkräften zum Opfer gefallen.“ — Und dies wohlverstanden vor Beginn des vom Führer angeführten eigentlichen U-Boot-Krieges.

44 000 Kühlkraft-Tonnage weniger

In letzter Zeit häufen sich die Verlustmeldungen der für die englischen Fleisch- und Buttertransporte besonders wertvollen Kühldampferflotte. Nachdem mit der Versenkung des fast 12 000 Bruttoregistertonnen großen Kühldampfers „Afric Star“ die Verrentungsverluste an britischen Kühldampfern innerhalb der letzten Tage auf 36 000 BRZ. gestiegen waren, wurde nun, wie berichtet, schon wieder ein neuer Verlust bekannt. Nach Meldung aus Rio de Janeiro lief das 7951 BRZ. große englische Kühlschiff „Pacific Star“ mit schwerer Schlagseite in die Bucht von Rio ein, die Bordwand des Schiffes ist eingestürzt.

Konteradmiral Maltby

Opfer der Geleitzugkatastrophe vom 5. November 1940

Der von der britischen Admiralität vermißt gemeldete Konteradmiral Maltby war der Befehlshaber eines großen englischen Geleitzuges, der am 5. November 1940 im Atlantik von deutschen Seestreitkräften zum großen Teil vernichtet wurde. Bei dieser Geleitzugkatastrophe wurden 86 000 BRZ. versenkt. Konteradmiral Maltby befand sich bei dem Anmarsch der deutschen Seestreitkräfte an Bord des großen Hilfskreuzers „Terwis Bab“, der nach kurzem dramatischem Nachgefecht durch schwere Artillerievolltreffer versenkt wurde.

* Wie Associated Press meldet, gab das USA-Marineministerium bekannt, daß am Montag sechs Besatzungsmitglieder des Flugzeugträgers „Yorktown“ bei dem Zusammenstoß zweier über dem Pazifik manövrierender Marineflugzeuge getötet wurden.

Durch Flut zum Abdrücken gezwungen

Planloser britischer Bombenabwurf auf Wohnviertel in Nordwestdeutschland.

In den Morgenstunden des 18. März flogen englische Flugzeuge von der Küste her in Norddeutschland ein. In der schnell einsetzenden und sehr wirksamen deutschen Abwehr scheiterte die planmäßige Durchführung des Angriffes. Die englischen Verbände kamen über das nordwestdeutsche Küstengebiet nicht hinaus und wurden durch das ständig stärker werdende Flakfeuer zerstreut, so daß der Bombenabwurf ziel- und planlos auf Wohnviertel in städtischen und ländlichen Siedlungen erfolgte.

Zu den Einflügen englischer Kampfflieger in das nordwestdeutsche Küstengebiet erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Mehrere englische Flugzeuge, die durch das gut liegende Flakfeuer zum Abdrücken gezwungen waren und sich auf dem Rückflug befanden, warfen über einer mittelgroßen Stadt Nordwestdeutschlands, in der sich weder militärische noch wirtschaftlich wichtige Anlagen befinden, wahllos ihre Bombenlasten ab. Ein Volltreffer ging in eine Wädhenschule und richtete starke Sachschäden an. Da der Schulunterricht noch nicht begonnen hatte, sind glücklicherweise keine Opfer zu beklagen.

Italienischer Gegenangriff bei Keren

8 englische Flugzeuge bei Ueberraschungsangriff auf britische Luftstützpunkte vernichtet

Rom, 19. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der griechischen Front nichts von Bedeutung. In Nordafrika bombardierten unsere Flugzeuge feindliche motorisierte Einheiten und Truppen.

In Ostafrika nahm die Schlacht an der Keren-Front ihren Fortgang, wo die Engländer bedeutende Land- und Luftstreitkräfte konzentrierten. Unsere Truppen haben durch ihren klugen Widerstand den Feind abgewiesen und ihm im Gegenangriff starke Verluste beigebracht.

Einer unserer Jagdverbände hat im Ueberraschungsangriff auf einen englischen Luftstützpunkt acht englische Flugzeuge vernichtet.

Opfer britischen Völkerverbrüchens

Krankenschwester auf dem von den Engländern torpedierten italienischen Lazarettsschiff umgekommen — Beileidstelegramm der Kronprinzessin von Italien

Die Kronprinzessin von Italien sandte an die Eltern der aus Mailand stammenden Krankenschwester Emilia Tramontani, die bei der Versenkung des italienischen Lazarettsschiffes „Bo“ auf der See von Balona den Tod gefunden hatte, ein in Ausdrücken wärmster und herzlichster Teilnahme gehaltenes Beileidstelegramm.

Schwester Tramontani war Medizinstudentin und leistete seit September vorigen Jahres Dienst als Rotkreuzschwester. Sie fuhr auf dem Lazarettsschiff „Aquila“ zahlreiche Fahrten mit Verwundeten zwischen Neapel und Bengasi und geriet mit diesem Lazarettsschiff in die Seeschlacht in der Straße von Sizilien. Auf dem torpedierten Lazarettsschiff „Bo“ war sie von Italien nach Albanien gefahren, um dort in einem Feldlazarett Verwendung zu finden.

Schon vor Wochen überführt, jetzt endlich eingestanden

Der englische Bombenwurf auf Sufchal — Albions verlogene Agitation erneut bekräftigt

Belgrad, 19. März. „Avala“ veröffentlicht eine amtliche Mitteilung über die in der Nacht zum 22. Dezember 1940 erfolgte Bombardierung der Grenzfestung Sufchal durch englische Flugzeuge. Darin heißt es, jugoslawische Jagdorgane hätten auf Grund der gefundenen Bombensplitter einwandfrei den englischen Ursprung der Bomben festgestellt. Nachdem die jugoslawische Regierung London davon in Kenntnis gesetzt habe, hätte die englische Regierung ihrerseits eine Untersuchung eingeleitet und schließlich am 13. März 1941 mitgeteilt, daß „es tatsächlich den Anschein habe, als ob diese Bomben auf Sufchal von englischen Flugzeugen wegen Irrtums in der Navigation abgeworfen worden seien.“

Gleichzeitig habe die englische Regierung der jugoslawischen Regierung ihr tiefes Bedauern anlässlich dieses „unfreiwilligen Zwischenfalles“ ausgesprochen und sich bereit erklärt, eine „gerechte Entschädigung“ für den hervorgerufenen Personen- und Sachschaden zu bezahlen.

Es ist noch in allzu frischer Erinnerung, wie sofort nach dieser Bombardierung die englische Propaganda in verbrecherischer Weise versucht hat, trotz aller schon damals offenkundigen Beweise, die Schuld Italien in die Schuhe zu schieben. Die Engländer taten so, als ob gerade Italien ein Interesse daran hätte, die direkt an der italienischen Grenze liegende jugoslawische Stadt zu bombardieren. Wieder einmal ist damit Albions verlogene und gemeine Agitation erwiesen.

USA-Frachter untergegangen

Nach einer Associated-Press-Meldung meldete ein amerikanisches Küstenwachtschiff, in der Nähe der Vermudas Teile der Brücke und des Mastes sowie einen Rettungsring des USA-Frachters „Mahutona“ (3512 BRZ.) aufgefunden zu haben. Man nimmt an, daß der Frachter untergegangen ist. Ueber das Schicksal der 25köpfigen Besatzung ist nichts bekannt.

Todesurteil an Verdunkelungsverbrecher vollstreckt

Berlin, 19. März. Am Mittwoch ist der 34jährige Otto Repp aus Hanau hingerichtet worden, den das Sondergericht inassel als Volksfeind zum Tode verurteilt hat.

Repp, ein vielfach vorbestrafter gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, hat auf der Strafe unter Ausnutzung der Verdunkelung eine körperlich behinderte Frau vergewaltigt.

* Der japanische Geheime Staatsrat genehmigte in seiner Sitzung am Mittwoch die Errichtung einer Gesandtschaft für die Slowakei.

* Der USA-Handelsminister Jones schätzt die Gewinne der amerikanischen Geschäftsfirmen — lies: Plutokraten — im Jahre 1940 auf 5 Milliarden Dollar. Besonders groß seien die Gewinne in den Industrie- und Bergwerksbetrieben. 1940 sei „das beste Jahr“ seit 1929.

* Bei Übungen der schwedischen Luftwaffe am Dienstagvormittag verunglückte ein schwedisches Militärflugzeug. Dabei kam ein schwedischer Unteroffizier ums Leben.

* In der Nähe von New Orleans in USA brach ein Großfeuer aus, das an den vielen Schmierölbeständen reiche Nahrung fand. Es explodierten zahlreiche Benzinfässer. Man nimmt an, daß der Brand durch Funkenflug entstanden ist.

Bollwerk im deutschen Osten

Rede des Reichsministers Dr. Goebbels in Posen.

In seiner Rede bei der Eröffnung der neugegründeten Posener Theater vermittelte Reichsminister Dr. Goebbels ein überzeugendes Bild der politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Kraft des deutschen Ostens, der durch die befreiende Tat des Führers und die Opfer der ganzen Nation nun endgültig wieder in den Verband des großen Deutschen Reiches habe heimzuführen können.

Zimmer wenn das Reich stark gewesen sei, habe — so führte Dr. Goebbels aus — eine lebendige Wechselbeziehung zwischen dem Osten und dem übrigen Reich durch fruchtbaren Menschenanstrich stattgefunden. In Zeiten der Schwäche dagegen seien fast zwangsläufig die starken Bindungen des Reiches in seinen östlichen Raumfunktionen verlorengegangen. Dann aber habe auch immer das Polentum frech sein Haupt erhoben, das vom Germanentum hinterlassene kulturelle und wirtschaftliche Erbe langsam aufgezehrt, um schließlich wieder in die narzotische Erstarrung der geschichtlichen Formlosigkeit zurückzuführen. Die lebende Generation habe den Auftrag, zu vollstreden, was unsere Väter in immer auf neue sich wiederholenden fähigen Aufstürmen begonnen, aber nicht zu Ende hätten führen können. Für alle unsere Vorgänger sei der deutsche Osten mehr oder weniger ein Siedlungs- und nicht zu sehr ein Volkstumsproblem gewesen. Erst der Nationalsozialismus habe uns die Augen geöffnet für die enge Verzahnung von Fragen der Kolonisation und der Rasse.

Das Beste gerade noch gut genug

Unter lebhafter Zustimmung der Zuhörer erklärte Dr. Goebbels, daß der Osten für uns nicht mehr Schuttabladeplatz für im Reich geschickte Beamte und Offiziere sei, kein Strafverfügungsgebiet für kurzfristige Behörden, die nach dem Grundgesetz verfahren, daß das, was in unserem Vaterlande sich als unbrauchbar erwiesen habe, für den Osten immer noch gut genug, wenn nicht sogar zu schade sei. Dieser Grundgesetz stelle genau das Gegenteil von dem dar, was der Nationalsozialismus unter Ostpolitik verstehe.

Uns sei die Tatsache, daß dieses Land infolge seiner tragischen geschichtlichen Entwicklung auf diesem oder jenem Gebiet anderen Teilen des Reiches gegenüber etwas zurückstehe, nur ein Beweis dafür, daß hier mehr getan werden müsse als anderswo und daß daher das Beste an Menschenmaterial für den Osten gerade noch gut genug sei. Es könne deshalb kein Zweifel sein, wenn jetzt sogar mitten im großen Schicksalskampf unseres Volkes schon der nationalsozialistische Aufbau des Ostens kraftvoll begonnen werde.

Theater und Schulen, so rief Dr. Goebbels aus, seien unsere Ordnungssäulen und die festen Bollwerke unseres Kolonisationswillens. Es sei ungeschicklich, mit Volksschul-Brütern zu erobern, um sie dann sich selbst zu überlassen. Ein Gau an der Grenze des Reiches bedürfe der Sicherheit seiner politischen Existenz, die niemals auf die Dauer durch die militärische Macht allein garantiert werden könne. Man dürfe ein Gebiet, das man behalten wolle, nicht nur besetzen, man müsse es im wahren Sinne des Wortes einnehmen. Der Osten sei unsere nationale Peripherie gegen das Polentum. Hier gerade müsse die Zirkulation unseres Volkstums immer wieder angeregt und befestigt werden. Hier gerade müßten darum die heiligen Geheime und die stärksten Herzen, über die das Vaterland verfüge, eingepaßt werden.

Dr. Goebbels gab im weiteren Verlauf seiner Rede in weitestgehender Darstellung ein umfassendes Bild von den großen zukünftigen Friedenskämpfen im deutschen Osten. Harter Wagnersgefecht, so erklärte er, würden hier die Wacht halten, ein reiches und unerschöpfliches deutsches Kulturerbe werde sich hier entfalten können. Jeder junge Deutsche werde es für seine Ehre halten müssen, wenigstens ein paar Jahre seines Lebens dem Osten zu weihen. Ungezählte darunter würden hierbleiben und den Wall der Leiber verstärken, der unser Vaterland beschirme.

Großzügiger kultureller Aufbau

Dr. Goebbels kündigte dann an, daß die Neugestaltung des Theaters in Posen nur der Anfang einer großartigen kulturellen Planung im Osten sei. In diesem Zusammenhang nannte er Städte, wie Danzig, Königsberg, Breslau und Katowitz, die von jetzt ab in die besonders pfleglichste Fürsorge des Reiches genommen werden würden. Gerade hier gelte es vor allem, den Aufbau so zu beschleunigen, daß in absehbarer Zeit ein Abstand zwischen dem Kulturstand in anderen Teilen des Reiches und dem im Osten nicht mehr bemerkt werden könne.

Schon im und besonders gleich nach dem Krieg, so betonte Dr. Goebbels, werde dieses Programm verwirklicht werden. Der Führer selbst habe dazu den Theater in Posen seine vollste Unterstützung angedeihen lassen, denn Theater und Schulen seien die Bollwerke unseres nationalsozialistischen Behauptungswillens.

Wenn er also die Gelegenheit der Wiedereröffnung dieses Hauses ergreife, um zum deutschen Osten zu sprechen, so erklärte der Minister, dann solle damit auch die Proklamation eines kulturellen Programms verbunden sein, das weit über den Bezirk der Stadt Posen hinaus für sämtliche Ostprovinzen des Reiches Geltung haben werde. Er wolle deshalb von dieser Stelle aus den Grundstein legen.



Bausteine — aber der Gesundheit!

Das sind für Mutter und Kind die Kalknährsalze und Vitamine des wohlgeschmeckenden Kalk-Vitamin-Präparates **Brockma**

Es fördert die Zahnbildung, kräftigt die Knochen des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.

50 Tabl. RM. 1,20 / 50 g Pulver RM. 1,40 in Apotheken u. Drog.
Vorrätig in Bad Schandau: Drog. Kayfer

Heimatlid und Heimatleid Roman aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges
Der Heimat gewidmet von Dora Haffe. Zu haben durch den Verlag der Sächsischen Elbzeitung Bad Schandau. Preis 1,25 RM

Ämtlicher Zeit Gemüsekonserven betr.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachungen der Unterzeichneten vom 4. und 28. Februar 1941 wird darauf hingewiesen, daß die Gemüsekonserven in Schwarzblechbüchsen durch die Verbraucher spätestens bis zum 22. März 1941 bezogen werden müssen. Ab 24. 3. 1941 können die noch vorhandenen Dosen Gemüsekonserven an Verbraucher ohne Karten abgegeben werden.

P i r n a, am 17. März 1941. Der Landrat.

realierung an den ganzen deutschen Osten, der nun in die Obhut des Reiches aufgenommen sei. Er richte diesen Gruß an die Gauleiter unserer ostdeutschen Gauen und an ihre tapferen politischen Kämpfer, die hier auf der Wacht stünden, um das, was unsere Soldaten mit ihrem Blut erkämpft hätten treulich zu behüten und zu bewahren.

In dieser Stunde, so führte Dr. Goebbels weiter aus, gebühre der erste Gruß in Treue und Gehorham dem Führer. Er habe dieses Land zurückgeholt in den Verband des Reiches. Seine staatsmännische und soldatische Tat bedeute die endgültige Rettung des deutschen Ostens. Durch sie werde die vielhundertjährige deutsche Kolonisationsarbeit in diesem schweiß- und blutgetränkten Lande erst ihre Erfüllung finden.

Mit einem Appell an die schaffenden Künstler, nun zum ehlen Weltstreit anzutreten, erklärte Reichsminister Dr. Goebbels die Theater in Posen nach ihrem Umbau für eröffnet und übergab sie im Auftrag des Führers ihrer Bestimmung.

Wahlstatt ehrt Hindenburg, Reichshofen und Blücher. Mit Wohlstand ist nicht der Erinnerung an die Mongolenschlacht vor 700 Jahren das Gedenken an Wahlstatt's bedeutendsten Kadetten, Paul von Hindenburg, verbunden, der von 1859 bis 1869 Schüler des Kadettenhauses war. Derselbe Erziehung genoss ein halbes Jahrhundert später der kühne Fliegerheld General von Richthofen. Aber auch Blücher's Name ist mit Wahlstatt verknüpft. Friedrich Wilhelm III. ernannte den Sieger der Katzbachschlacht zum Fürsten von Wahlstatt. Die Gießer Wahlstatt und Strachwitz sind heute noch im Besitz der Familie. In der ehemaligen nationalsozialistischen Erziehungsanstalt ist diesen drei Männern jetzt eine Ehrenhalle errichtet worden, die am Heldengedenktage eingeweiht wurde.

Generalleutnant Farne 90 Jahre alt. Ein bewährter Offizier der alten Wehrmacht, Generalleutnant a. D. Farne in Goslar, kann am 20. März in körperlicher und geistiger Frische seinen 90. Geburtstag begehen. Der Jubilar begann seine militärische Laufbahn vor 70 Jahren als Fahnenjunker in Sprottau. Sie führte ihn über den Regimentskommandeur der 2er und den Brigadeführer der 9. Feldartilleriebrigade bis zum Kommandeur der zehnten Division.

Wechsel in der Führung des Amtes Altherrenbund der Reichsstudentenfürsorge. Nachdem der heutige Stand des NS-Altherrenbundes von über 100 000 Mitgliedern eine ehrenamtliche Leitung nicht mehr ermöglicht, hat der bisherige Amtschef des NS-Altherrenbundes, H. Obersturmabführer Zeimle, den Reichsstudentenfürsorge um Enthebung von seinem Amt als Amtschef des Altherrenbundes gebeten. Zum Amtschef des NS-Altherrenbundes der Reichsstudentenfürsorge hat Reichsstudentenfürsorge Dr. Scheel Dr. Karl Dierich aus Schneeberg im Erzgebirge ernannt. Dr. Zeimle wurde in den Führungsfreis des NS-Altherrenbundes berufen.

Astronomen träumen vom Jüngsten Tag

In 100 Millionen Jahrhunderten.

In einem Bericht, den eine Reihe amerikanischer Gelehrter beim letzten Kongress der Astronomischen Gesellschaft des Pazifiks Gebiets vorgelegt hat, wird auf Grund neuer Erkenntnisse die Theorie entwickelt, daß jeder Stern des Universums dazu bestimmt sei, seinen Entwicklungszyklus damit zu beschließen, daß er sich in eine sogenannte Supernova verwandelt. Nach dieser Theorie wird auch die Sonne samt allen Planeten ihres Systems eines Tages in einer Explosion verbrennen, und dann wird jeder Lebenskörper, wie wir sie heute verstehen, auf dem Erdboden ein Ziel gesetzt sein.

Die Welttraumgelehrten gehen bei der Betrachtung der schicksalhaftesten Umformung des Sonnensystems im allgemeinen von der Annahme aus, daß die Sonne schon verschiedene Milliarden Jahre besteht und daß sie noch mehrere Milliarden Jahre bestehen wird. Nach neuen Theorien jedoch glaubt man gute Gründe für die Annahme zu haben, daß die ganze bestehende Welt noch nicht älter ist als etwa 10 Milliarden Jahre und daß die Explosion der Sonne schon innerhalb von vielleicht 100 Millionen Jahrhunderten eintreten kann. Die Menschen, die das Unglück haben, zu dieser Zeit die Erde zu bewohnen, werden einem ganz außergewöhnlichen sensationellen Schauspiel beizuhören. Nach der Theorie, die die amerikanischen Gelehrten in ihrem Bericht behandelt haben, wird sich nämlich dann die Leuchtkraft der Sonne plötzlich 100 Millionen Male vermehren, und gewaltige Wolken brennenden Gases werden sich von der Sonnenmasse lösen und mit einer Geschwindigkeit von 600 Kilometer in der Sekunde und mit einer Temperatur von 37 000 Grad Celsius in den Weltraum verteilen.

Da nun das Licht mit einer Geschwindigkeit von 300 000 Kilometer in der Sekunde reist, so werden die Bewohner der Erde die unerträgliche Vermehrung der Sonnenstrahlung genau 8 Minuten und 3 Sekunden nach Beginn dieser gewaltigen Naturerscheinung bemerken. Fünf Stunden darauf werden die ersten Gaswolken der Sonne die Erde treffen und für immer jedes Zeichen von Leben auf unserer Planeten auslöschen, also auch dem Menschengeschlecht ein Ende bereiten. Wenn die Naturerscheinung vorüber sein wird, wird die Sonne sich wieder zusammenziehen, und zwar zu einer Größe, die nicht größer sein wird als die gegenwärtige des Planeten Jupiter. Die Sonne wird nämlich bei ihrer Explosion neun Zehntel ihrer gegenwärtigen Materie verlieren. Die Erde und die übrigen Planeten des Sonnensystems werden in feinsten Staub verwandelt, und der gegenwärtig vom Sonnensystem erfüllte Raum wird sich verwandeln in eine gewaltige Nebelmasse, erfüllt von dem Gas, das sich am Ende der Sonnenexplosion gebildet haben wird. Auf diese Weise wird in etwa 100 Millionen Jahrhunderten die menschliche Komödie tragisch enden.

Katastrophe eines Arbeiterzuges

40 Schwer- und 125 Leichtverletzte.

Wie aus Windham (Ohio-USA) gemeldet wird, brach dort ein Güterzug mit einem Zug zusammen, der 600 Bauarbeiter nach einem Umweil von Windham gelegenen Werk beförderte. Nach den bisherigen Schätzungen wurden 40 Bauarbeiter schwer und 125 leicht verletzt. Man befürchtet jedoch, daß verschiedene Arbeiter getötet wurden.

Bekannter italienischer Flieger tödlich verunglückt

Der bekannte italienische Flieger Oberleutnant Graf Scapinelli fiel einem Flugunfall zum Opfer.

Graf Scapinelli, der 1933 den Heriot-Becher für die Erreichung einer Fluggeschwindigkeit von über 620 Stundenkilometern erhielt, hatte bereits als Freiwilliger am spanischen Bürgerkrieg teilgenommen. Er besaß eine Goldmedaille für auf dem Gebiet der Luftfahrt bewiesene Tapferkeit sowie eine Silbermedaille für militärische Tapferkeit.

Schriftsteller Ricci gefallen

Der Schriftsteller Verto Ricci ist nach einer Meldung der „Stampa“ als Offizier in Nordafrika gefallen. Er hatte früher die fachistische Zeitschrift „Universale“ geleitet und war Mitarbeiter des „Popolo d'Italia“.

Italienische Königsloge für Verbundene

Der italienische König hat die Königsloge der Mailänder Scala für alle künftigen Aufführungen während der Dauer des Krieges den Verbundenen zur Verfügung gestellt. Erstmals wohnen 18 Verbundene der Aufführung von Richard Strauß' „Salome“ am Sonnabend bei.

Rettungstat eines deutschen Offiziers

In dem nahe bei Charleroi gelegenen Ort La Louvière entstand ein Hausbrand, bei dem die Mutter der Hausbesitzerin nicht mehr flüchten konnte. Obwohl das Haus bereits in hellen Flammen stand, wurde die alte Frau doch noch durch einen deutschen Offizier gerettet, der in das Haus, das keiner mehr zu betreten wagte, eintrat und die Frau durch die Flammen trug.

Vier Brüder heirateten vier Schwestern

Kopenhagen. In der Kirche von Kopenhagen in Jütland hat vor kurzem die Trauung eines Ehepaars stattgefunden, von dem jeder Teil den Namen Pedersen trug. Ein ähnlicher Fall kann sich im nordischen Land, wo der gleiche Familienname immer wieder vorkommt, oft ereignen. Hier liegt aber doch etwas Besonderes vor, denn im Laufe der letzten sechs Jahre haben in der gleichen Kirche drei Brüder des Bräutigams und drei Schwestern der Braut die Ehe miteinander geschlossen. In der einen Familie befinden sich vierzehn Geschwister und in der anderen zehn. Wie man festgestellt hat, sind nunmehr zwei Brüder und zwei Schwestern übrig, die die Möglichkeit für zwei weitere Paare bilden.

98,4 v. H. der Devisenschieber waren Juden

Nach einer Mitteilung des ungarischen Statistischen Landesamtes sind in den letzten fünf Jahren 100 Millionen Pengö an Gold- und Devisenwerten beschlagnahmt worden, die ins Ausland verschoben werden sollten. 98,4 v. H. der Schieber waren Juden.

Zuchterfolge sächsischer Schaafzüchter

Der Landesverband Sächsischer Schaafzüchter veranstaltet in Dresden-Meich die Zentralförderung der Böde des Jahrganges 1940, die mit einer Vorkäse- und einer Verfeinerungs- von Elie- und Gebrauchsböden verbunden war. Die Ausprägung der Tiere untereinander als auch der La-Preissträger im Einzelwettbewerb der Jahrlingsklasse, ein Vorkäse- und ein Verfeinerer, war gleichzeitig der Sieger im Wettbewerb. An zweiter Stelle stand ein Vorkäse- und ein Verfeinerer, während die dritte und vierte Stelle Vorkäse- und Verfeinerer aus der Herde Canis bzw. Gddelitz einnahmen. In der Herdenausstellung blieb die Herde Hirschfeld Sieger vor Canis und Gddelitz. In der Vererberausstellung erhielt die Herde Canis sämtliche drei erste Preise. Bei den Altböden stand der Stammböde Wiltperode aus der Herde Hirschfeld vor dem Stammböde Briege aus der Herde Canis und dem Vorkäse- und Verfeinerer aus der Herde Gddelitz. Auf der sich anschließenden Verfeinerungs- wurden über fünfzig Tiere in Zuchtgebieten außerhalb Sachsens verkauft. Eine Anzahl Böde ging nach Bulgarien.

Biehweiden sind gesund und sparen Arbeit

(MGS.) Der Landes-Rinderzuchtverband Sachsen, Abteilung B. Hohenleutditz, Annaberg, hatte die vogtländischen Hüter zur Jahreshauptversammlung nach Plauen eingeladen. Landwirt Max Moritz, Annaberg, erläuterte den Jahresbericht. Die Leistungen im letzten Jahr konnten auch ohne das frühere übliche Kraftfutterquantum gehalten werden. Weiden müßten für das Milchvieh in noch größerem Umfang angelegt werden, denn sie würden arbeitsparend und für die Tiere gesundheitsfördernd. Auch müssen noch mehr Silos gebaut werden. Die Leistungsprüfungen brachten, wie Leistungsinspektor Illing berichtete, teilweise sehr schöne Ergebnisse. Elf Bestände brachten die beachtliche Leistung von über 4000 Kilogramm Milch und 16 Bestände mit über 150 Kilogramm Fett je Kuh im Durchschnitt.

Schriftsteller Walter Dieke, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung Bad Schandau. Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Regina DRESDEN - A.
Waisenhausstr. 22
Tel. 22944

Täglich 4 Uhr nachm. u. abends 8 1/2 Uhr
Großes Kabarettprogramm!

Dr. Lange
nimmt ab 20. März d. J.
seine Praxis im vollen Umfang wieder auf.

Sprechzeiten: 8 — 11 Uhr vorm.
Fernsprecher 39

Hämorrhoiden
entstehen oft durch schlechten Stuhlgang. Reuegevor.
Dr. Burcharb's Perlen wirken prompt. 50 St. 85 Pfg.
Markt-Drogerie Erich Kerger

Durchschreibebücher Rechnungsblocks
liefert preiswert
Druckerei der Elbzeitung

Am Dienstag, 18. März, nachmittags verschied nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel

Herr Bruno Füssel
früherer Geschäftsführer der Brauerei Felsenkeller im Alter von 62 Jahren.

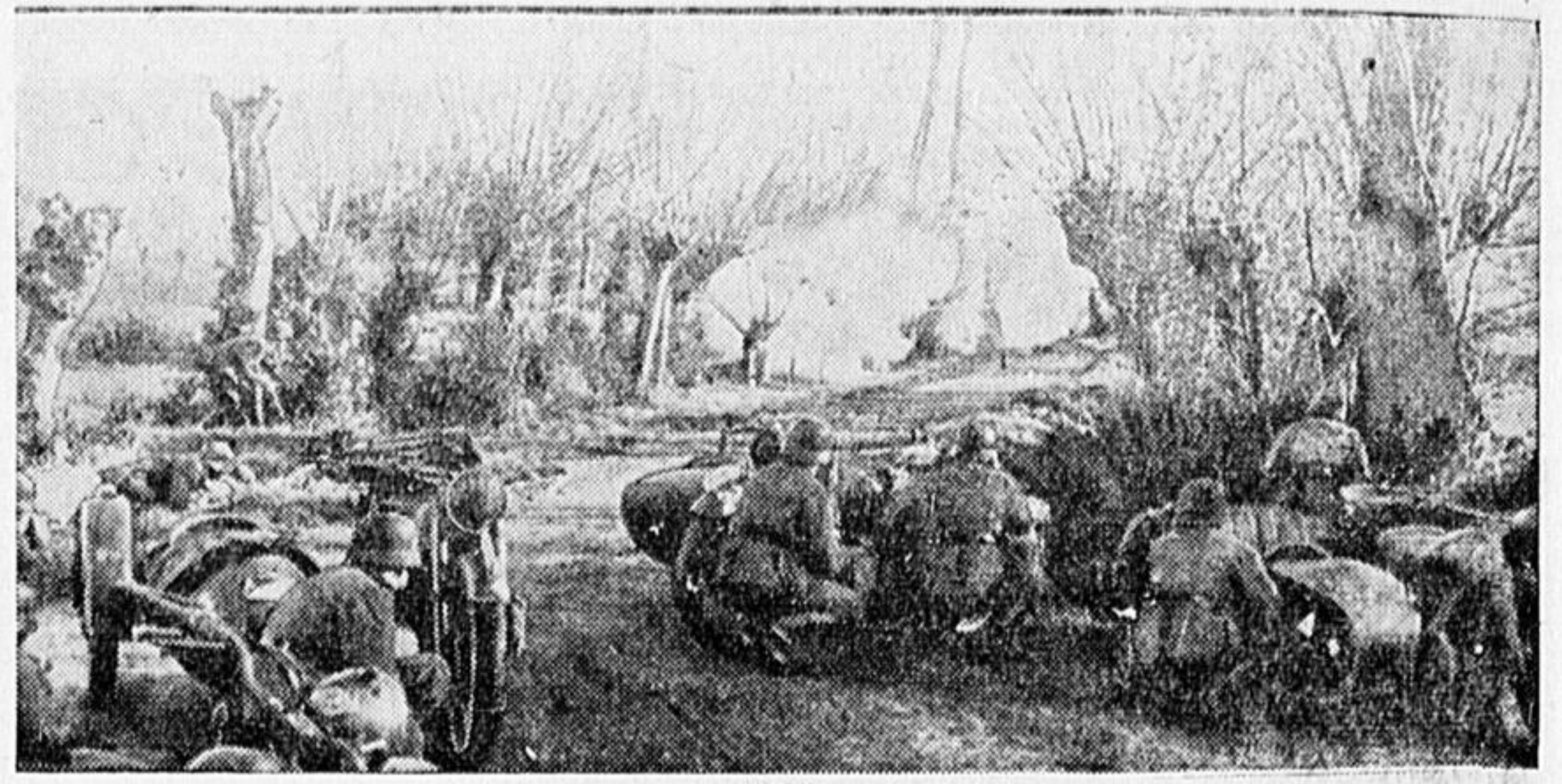
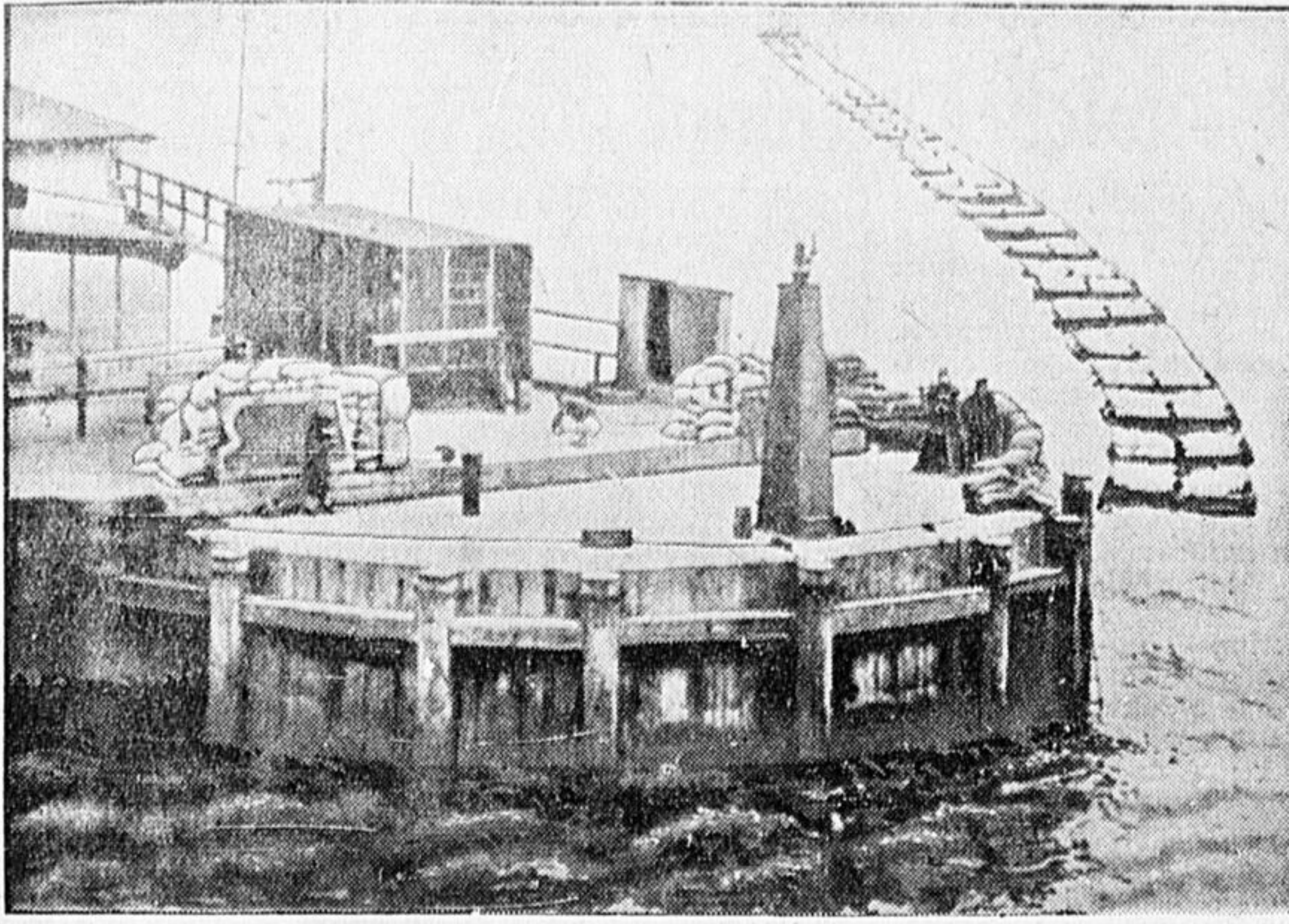
In tiefer Trauer
Bertha Füssel
Kinder und Enkelkinder
19. März 1941 sowie alle übrigen Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am 21. März, 14.30 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Deutscher Einheits-Mietvertrag
zu haben in der Geschäftsstelle der Elbzeitung

Café Häntzschel
Bad Schandau-Posteiw

Heute Mittwoch, Sonnabend und Sonntag
TANZABEND



Bei unseren Stadtschützen im Westen

Unsere Aufnahme von einer Übung zeigt, wie sie sich, gedeckt durch Weidenbüsche, an den Feind heranarbeiten.

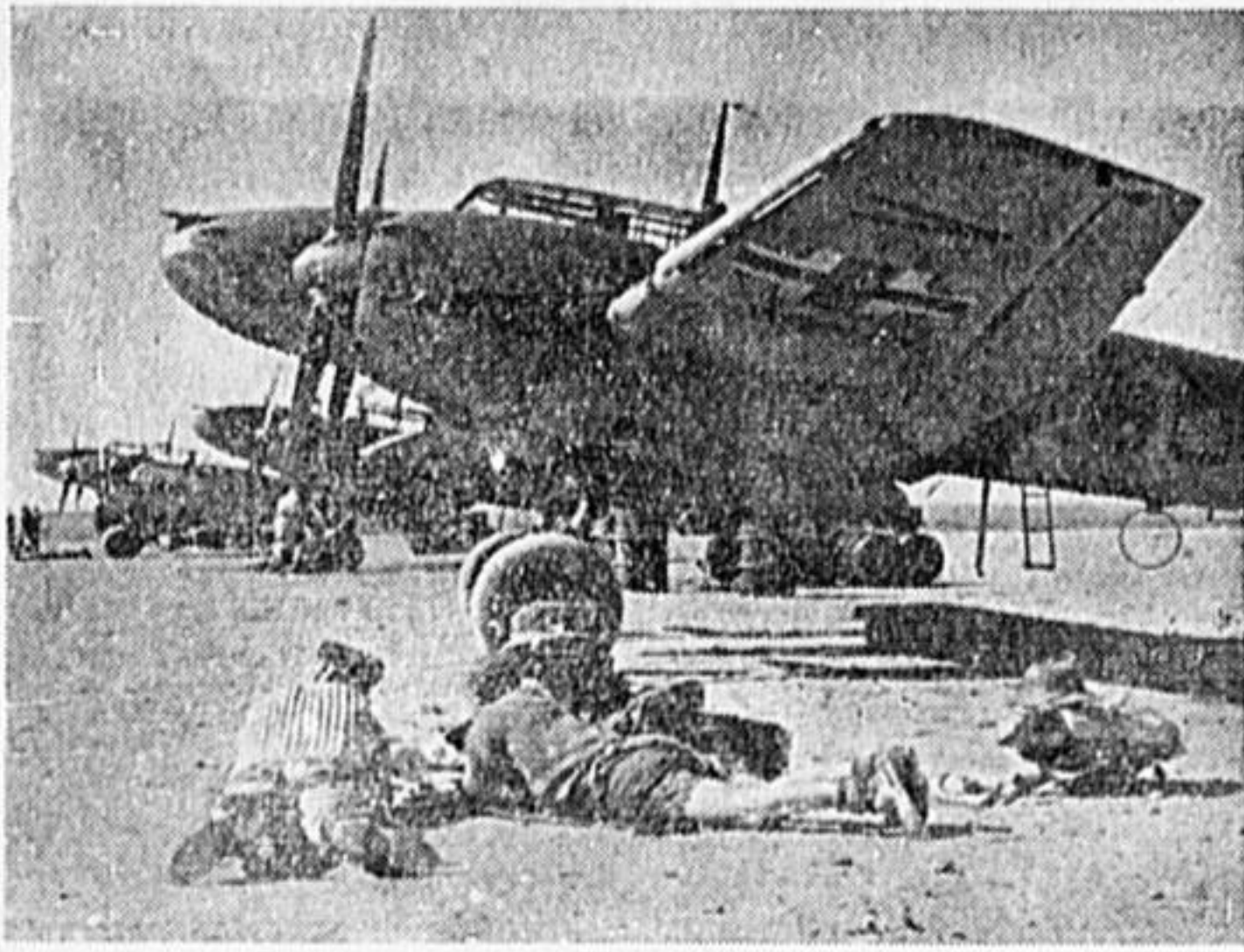
(Pst. Lieb, Scherl, M.)

Bild links:

Furcht vor deutschen Zugriffen

Eine Sperre aus Baumstämmen vor der Hafeneinfahrt von Kapstadt. Am Molentopp sind Sandfahrladungen und ein Geschütz zu erkennen. Vor einiger Zeit meldete der Wehrmachtbericht: Einheiten der deutschen Kriegsmarine haben vor südafrikanischen Häfen Minen gelegt.

(Associated Press, M.)



Me. 110 im Wüsteneinsatz.

Für den Erdschiffahrt führt die Me. Bomben mit, die unter den Tragflächen befestigt werden. Besatzung und Maschine sind bereit zum Startflug. — Pst. Sturm-Wehr.



Prof. Wilhelm Kreis Generalbaumeister für die Gestaltung der Kriegerfriedhöfe.

Weltbild (M.)



Begeistert begrüßt die bäuerliche Bevölkerung Bulgariens die deutschen Truppen.

Pst.-Bundeshammer Weltbild (M.)

Hauptmann Holthausen und das Mädchen Sabine

Ein Schicksals-Roman aus unserer großen Zeit von ERIKA WILLE

4. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

Die kleine Hede ereiferte sich richtig für diesen Herrn Holthausen. Denn sie will doch so gern mit ihrem Friedrich wenigstens allein reden können —

„Wir gehen alle zusammen irgendwohin. Friedrich läßt Sie auch schön bitten!“

Hede hielt ihre beiden gefalteten Hände wie ein kleines Kind Sabine hin. Die mußte lachen:

„Aber Hede, Sie brauchen doch gar nicht so zu bitten. Wenn ich Ihnen einen Gefallen tun kann, und einem einsamen Menschen vielleicht auch noch, das ist doch selbstverständlich.“

Aber bei dem zögernden Wort zog Sabine doch ein wenig die Schultern zusammen. Wenn dieser Herr Holthausen nicht gewesen wäre — Sabine ist doch immer noch so entsetzlich scheu Fremden gegenüber. Und der Herr Holthausen ist ihr doch vollkommen fremd, wenn Hede ihn auch ihren „Brieffreund“ genannt hat. Es ist wahr, sie hat ihm schon ein paarmal geschrieben und auch Briefe von ihm bekommen, aber sie kennt ihn noch nicht persönlich. Sie weiß, er war Offizier und ist nach dem Weltkrieg Journalist oder so etwas Ähnliches geworden. Er reist jedenfalls viel und interessiert sich für alle möglichen Dinge, darunter auch für die moderne Fürsorge. Er ist mit Hedes Verlobten befreundet und hatte vor etwa einem Jahr einmal an die kleine Hede geschrieben und um einige Angaben aus ihrer Tätigkeit gebeten, die er für eine Arbeit brauchte. Hede hat diese Antwort auf Sabine abgeschoben, da sie selber entsetzlich schreibfaul war und außerdem die Fragen gerade in Sabines Arbeitsgebiete fielen. Daraus hat sich dann ein nicht gerade reger Briefwechsel entwickelt.

Wie es so kommt — ein Dank und eine neuerliche Anfrage, eine Antwort, aus der der Mann ein Interesse an seiner Arbeit spürte, hier und da ein Brief, in dem etwas Persönlicheres anklang. Nicht viel, aber doch genug, um in Sabine ein bestimmtes Bild zu entwickeln, das Bild eines Mannes, zu dem sie Vertrauen haben könnte. Ein Mann, dessen Art sich auszudrücken und dessen Lebensauffassung ihr gefallen.

Und nun sollte sie ihn kennen lernen, in dem Augenblick, da er ins Feld mußte?

Sabine hatte plötzlich das Gefühl, als zöge sich unentrinnbar etwas über ihr zusammen. Aber nun war es nicht mehr zu ändern. Hede hatte ihre Zusage und nahm sie ernst.

„Sie sind so lieb, Sabine, ich bin Ihnen ja so dankbar! Und machen Sie sich recht niedlich, Sabine, damit Holthausen so gefesselt ist von Ihnen, daß er auf Friedrich und mich gar nicht mehr achtet, ja? Sie kucken auch immer woanders hin, nicht? Vielleicht gefällt Ihnen Ihr Brieffreund ja auch ganz schrecklich gut! Ach Gott — und nun fange ich doch wieder an zu heulen!“

Bums, laß die kleine Hede an ihrem Schreibtisch, vergrub das Gesicht in den Armen und weinte wirklich zum Steinerweichen.

„Wenn es nun doch Krieg gibt — und ich hab ihn doch so lieb —“

„Hede, liebe kleine Hede! Nicht weinen, Sie werden Ihren Friedrich schon zurückbekommen. Ich werde Holthausen laden, er soll auf ihn aufpassen. Und Sie wollten doch tapfer sein, Hede!“ Sabine streichelte und tröstete, und langsam hörte das Weinen auf.

„Sabine, ich — ich mußte jetzt mal weinen, damit ich nicht heute abend damit anfange. Nun ist es überstanden. Himmel, und ich habe noch so viel zu tun!“

„Ich auch, Hede, also mal wieder rein ins Vergnügen!“ Unten auf dem Hof, auf den die Fenster des Büros schauten, klang eine schrille Hupe, ein Krankenwagen raste lautlos aus dem Tor. Sabine sah auf:

„Da scheint wieder etwas geschehen zu sein — die armen Menschen! Hoffentlich —“ das Telefon ließ sie nicht ausprechen. Der Personalchef war am Apparat.

„Fräulein Dahlen? Sie müssen möglichst gleich in die Gartenstraße, die liegt doch in Ihrem Bezirk. Der Werkmeister Schüler ist leider tödlich verunglückt, benachrichtigen Sie recht schonend die Frau und stellen Sie fest, was das Werk für sie tun kann. Ich erbitte anschließend Ihren Bericht.“

„Ach Gott!“ Sabine war ganz weiß geworden. „Hede, ich muß fort — es ist ein Werkmeister verunglückt. Schüler — haben Sie Alte Sch, noch auf Ihrem Schreibtisch?“

Gartenstraße? Das war nicht allzuweit — Sabine beschloß zu laufen. Die Luft tat ihr gut, trotz der Hitze — und so hatte sie noch eine kleine Galgenfrist.

Sabine war erschüttert, und fand ganz allein die Worte, die sie der getroffenen Frau Schüler sagen mußte. „Ja Fräulein, nun ist er wohl tot.“

„Er ist verunglückt — als Held auf seinem Posten gestorben — für das Werk, Frau Schüler. Das Werk wird ihm danken und Sie und die Kinder nicht vergessen. Deshalb bin ich gekommen. Sie müssen nun tapfer sein, liebe Frau Schüler, es gibt ja leider so manches zu erledigen. Aber ich helfe Ihnen.“

„Erledigen — ja —, er muß ja mit Ehren unter die Erde. Wir waren zwölf Jahre verheiratet, Fräulein, — und er war so ein guter Mann!“

Das klang nun doch wie ein Schrei — und nun konnte die Frau endlich weinen.

Aber sie gab Sabine dann doch ruhig die Antworten auf die Fragen, die das Mädchen stellen mußte, und als alles besprochen war, gab sie Sabine plötzlich die Hand:

„Ich möchte mich bedanken, weil Sie gekommen sind. Nun ist das Allererste vorbei. Danke auch schön, Fräulein!“

„Hede, ich kann heute abend nicht mit, wirklich nicht. Nach dem Jammer eben.“

Sabine ließ sich ermüdet auf ihren Stuhl sinken. „Ausgehen — und da sitzt die verwitwete Frau mit ihren Kindern —“

„Sabine — nein, Sabine, das dürfen Sie mir nicht antun! Und es ist auch viel besser für Sie, wenn Sie mitkommen, gerade nach dem eben Erlebten. Sabine, Sie haben es mir doch versprochen. Ach Sabine — bitte, bitte! Ihnen tut es auch gut, wenn Sie mal rauskommen und unter Menschen sind.“

Gut? Sabine strich sich das Haar aus der Stirn — ja, vielleicht hatte die Kameradin recht. Vielleicht war es gut.

„Wo wollen wir uns denn treffen und wann?“, fragte sie nur leise?

3.

Sabine Dahlen stand zögernd vor ihrem Kleiderschrank. Machen Sie sich „niedlich“, hatte Hede Walter gesagt. Das war so ein Ausdruck von ihr. Was sollte sie also anziehen?

Einen Augenblick dachte sie an das neue Abendkleid. Aber nein, das paßte doch wohl nicht recht. Man wollte ja nur in ein Tanzkaffee gehen, in dem es Musik gab und Licht, in dem man in kleinen Nischen sitzen konnte und wo das Brautpaar nicht so sehr beobachtet war. Also genügte ein einfaches Sommerkleid. Sie hatte doch so ein nettes, buntgeblümtes, das war richtig.

• Zehn Minuten später stand das Mädchen schon auf der Straße und wartete auf die Bahn, die sie in die Stadt bringen würde. Es war noch hell, aber in den Geschäften und Häusern blühten schon die ersten Lichter auf.

Eigentlich fürchtete sich Sabine etwas vor dem bevorstehenden Abend. Sie sollte einen fremden Menschen unterhalten und ablenken. Es war wirklich ein Opfer, das sie Hede Walter brachte, aber sie hatte es ja nun mal versprochen. Und der Abend würde auch vorübergehen.

So, nun war sie am Ziel. Schon von weitem erkannte sie die Kameradin, die mit zwei Herren vor dem Kaffee stand. Zögernd kam Sabine näher. Nun hatte Hede doch ein langes Kleid an. Sicher hatte sie sich so schön wie möglich gemacht für den Verlobten. Der hatte eine Hand unter den Arm seiner Braut geschoben und sprach eifrig auf sie ein. Sabine hatte ihn einmal bei einer flüchtigen Begegnung auf der Straße gesehen. Ein Herr in mittleren Jahren, nichts grade Überraschendes oder Auffallendes, aber er mußte ein guter Mensch sein, nach Hedes Erzählungen.

Sabine fühlte unwillkürlich einen Stich. Wenn sie doch auch irgendeinen Menschen hätte, der so vertraut bei ihr stände, zu dem sie gehörte.

Sabine, bist du etwa eifersüchtig?

Nein — nur traurig.

Und anscheinend mit den Nerven nicht ganz auf der Höhe, daß du überhaupt andauernd solche Sachen denken kannst, schon den ganzen Tag.

Nimm dich gefälligst zusammen.

Der Andere war nun also Holthausen! Ein großer Mann im hellen Sportanzug, er drehte Sabine den Rücken zu.

Da hatte Hede die Freundin erblickt.

„Sabine — da ist meine Kameradin. Friedrich, du kennst sie ja — und das ist Herr Holthausen. Fräulein Dahlen.“

„Gnädiges Fräulein, haben Sie vielen Dank, daß Sie gekommen sind —“ Der Rechtsanwalt zog Sabines Hand an die Lippen, ehe sie es verhindern konnte.

„Ja, Hede hat —“, murmelte sie nur verwirrt und fühlte, daß sie ganz rot geworden war. Was Hede hatte, entzog sich aber der Erklärung, denn Sabine sah in zwei Augen, deren Blick sie kaum ertragen konnte.

Es war Christof Holthausen selber nicht ganz klar, was ihn für ein Gefühl überkam, als er Sabine sah. Er hatte doch schon unzählige hübsche Mädchen kennen gelernt. Und so auffallend war diese Sabine Dahlen nicht einmal. Gut gewachsen und schöne, etwas merkwürdige Augen — das sah er auf den ersten Blick.

(Fortsetzung folgt.)